

Briefe an den Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Heimat angekommen ...

In Nr. 4 des Nebelspalters erzählt H. U. Christen, wie er nach fünfmonatiger Abwesenheit in Griechenland, Balkan und der Türkei, wo er überall viel Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft gefunden hat, bei der Rückkehr nach Basel, an der Art und Weise wie ihn ein mürrischer Feuerwehrmann angeknurr hat, am besten fühlte, daß er wieder in der trauten Heimat gelandet sei.

Ich bin auch erst ganz kürzlich aus dem Ausland in die Heimat zurückgekehrt. Ich war mehrere Jahre in Uebersee gewesen. Vor meiner Abreise damals hatte ich meinen Heimatschein auf der Gemeindekanzlei meines Heimatortes, wo ich geboren und aufgewachsen war, hinterlegt.

Nun also schrieb ich der Heimatgemeinde um meinen Heimatschein, und einige Tage später traf dieser per Nachnahme ein. Im Couvert war der Heimatschein, in dem feierlich geschrieben steht, daß ich jederzeit als Bürgerin der betreffenden Gemeinde anerkannt werde, und dabei lag ein kleiner Zettel: Aufbewahrung des Heimatscheines inkl. Porto Fr. 1.35. An dieser kleinen Geste spürte ich in der Tat, daß ich wieder in der Heimat war.

Natürlich war es vermessen von mir zu denken, wie schön und nett es gewesen wäre, wenn anstatt der Rechnung ein paar Worte gestanden wären: Es freut uns, daß Sie wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, und wir hoffen, daß Sie sich hier wieder wohl fühlen. – Welch eine Vermessenheit! Aber schön wär's halt doch gewesen, ein einziges Wort der Aufmunterung, daß man spürt, daß man nicht nur eine Nummer ist. Aber eben, die Heimatgemeinde war nur an dem Fränkli für Aufbewahrungsgebühr interessiert, das sie sogar per Nachnahme einkassierte, aus Angst ich könnte es vielleicht vergessen zu zahlen. Seither ist mein patriotisches Gefühl zu meiner Heimatgemeinde etwas abgeflaut. Mit Ironie muß ich daran denken, wenn ich im Ausland zu großen Ehren und Würden gekommen wäre, wäre die Heimatgemeinde bestimmt die Erste gewesen, die mit großem Stimmenaufwand erklärt hätte, daß ich in X. heimatberechtigigt und dort aufgewachsen sei.

Jetzt weiß ich auch, warum wir Schweizer im Ausland oft scherzweise, oft aber auch etwas boshaft immer darauf hingewiesen werden: Point d'argent, point de Suisses. Unsere Staats- und Gemeindekassen geben uns ja das beste Beispiel dafür, daß man von der Geburt bis zum Tode, für jeden kleinsten Dienst, sogar für die Aufbewahrung eines Heimatscheines bezahlen muß. Arme, reiche Schweiz! In Uebersee werden wir Schweizer etwas großzügiger behandelt. I. K.



Bitte weiter sagen

Warte nie auf gutes Wetter, wenn Du wartest kommt es nicht. Zähle nie auf jene Aepfel die das Blühen Dir verspricht.

Rechne nie mit der Gesundheit, denn auf einmal bist Du krank. Willst Du Gutes tun so tu es, aber denke nie an Dank!

Mumenthaler

Hans wie Heiri

Das Paar steht vor dem Schaufenster eines Zürcher Musikaliengeschäftes und beguckt Schallplattenhüllen.

«Da muesch dänn au lache», sagt er plötzlich zu ihr, «wänn als Titel uf eme amerikanische Platteteckel staat: <Lotte Lehmann sings Lieder.> E sones blöds änglisches Wörtli i drü tütsche Wörter ine.»

«Werum lache?» antwortet sie. «Du lachsch doch au nöd, wänn am Mändig i de Ziitig schtaat: <Young Sprinters alleiniger Leader.>» fh

In Berlin gehört

Der von Eden eingeweihte englische Garten:
Garten Eden

Das auf Pfählen erbaute Hansaviertel:
das prähistorische Dorf

Ein Jungesellenbau im Hansaviertel, in welchem mehr Frauen als Männer wohnen:
Bienenhaus (Biene = Mädchen), Drachenburg

Ein Lift für höhere Beamte:
Bonzenheber

Der Aufzug für die «Gewöhnlichen»:
Kulibagger, Proletenbagger

Heinz Knorke

wenn



Wenn der Durchschnitts-Ehemann ein einziges Mal seiner Frau das Frühstück ans Bett bringt, spricht er monatelang davon.

● Frauenseite

Wenn ein Ehemann einen Schnupfen hat, muß man seiner Frau sein Beileid aussprechen. Wenn sie Schnupfen hat, merkt es keiner.

● National-Zeitung

Wenn man ernstlich heiser ist, merkt man erst, welche zwecklosen und dummen Fragen an uns gestellt werden.

● Tip



«Nein danke - ich rauche nicht mehr. Bin mühelos Nichtraucher geworden.»

NICOSOLVENS Nikotin-Entgiftungskur in 3 Tagen

Aufklärende Schriften durch Medicalia, CASIMA, (Tessin)

Werbung in England ...



und in der Schweiz für Clichés

Paul Schori
Clichéanstalt
Rosenweg 35 Bern
Tel. 031 45 13 34

schori